Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Frühling.

Die Erde prangt als Frühlingsbraut,
Nun möcht' ich viel tausend Gäste
Mit fröhlichem Maienglockenlaut
Einladen zum Hochzeitsfeste!

Ich möchte von nah und ferne mir
Die Lieben zusammenläuten,
Auf dass im duftenden Waldrevier
Sie alle sich mit uns freuten!

Und läuten die Glöcklein laut genug,
Mag auch die Amsel singen,
Und die Lerche soll's auf ihrem Flug
Ueber alle Höhen klingen.

Vor allem soll Frau Nachtigall
Mit hellem Geschmetter künden:
„Herbei, herbei, ihr Fröhlichen all'
Zu den blühenden Frühlingsgründen!"

A. Kaufmann.

Schweizerland

Der Bundesrat hat an die 18. Tagung der Arbeitskonferenz des Völkerbundes die bisherigen Vertreter delegiert, nämlich Herrn Fürsprech Renggli, Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, und Herrn Dr. Giorgio, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, als Vertreter des Bundesrates, Herrn Ingenieur Tzaut als Vertreter der Arbeitnehmer, denen einige technische Ratgeber beigegeben sind. — An den in Warschau stattfindenden geographischen Kongreß wurden Direktor Schneider vom eidgenössischen topographischen Bureau in Bern und Dr. Paul Vosseler, Privatdozent an der Universität Basel, abgeordnet. — Zum 1. Sektionschef der kriegstechnischen Abteilung wurde Major Alfred Kradolfer, bisher 2. Sektionschef dieser Abteilung, ernannt. — Dr. Oskar Friedli, Dienstchef der eidgenössischen Steuerverwaltung, wurde zum juristischen Beamten dieser Abteilung befördert. — An Stelle des erkrankten Sekretärs der Genfer Handelskammer, Jouvet, wurde Dr. Péquignot, Sekretär des Volkswirtschaftsdepartements, in die ständige schweizerisch-französische Zonenkommission delegiert. — Zum Ersatzrichter im Schiedsgericht für Streitigkeiten, die vor das internationale Eisenbahntransportamt gebracht werden, wurde an Stelle des zum Richter beförderten Leo Merz, Professor Dr. Homberger in Bern gewählt. — Als Delegierte für den internationalen Veterinärkongreß in New York wurden Prof. Theiler in London und Direktor Dr. Flüdiger vom eidgenössischen Veterinäramt bezeichnet. — Zum Dienstchef bei der Sektion Kassa- und Rechnungswesen des eidgenössischen Finanzdepartements wurde Fritz Meng von Malix und zum wissenschaftlichen Experten 1. Klasse beim Amt für Sozialversicherung Dr. Schorno von Steinen gewählt. — Ein Entscheid des Regierungsrates des Kantons Bern, der der Firma Lebensmittel A.-G. vormals Johann Sommer & Cie. die Bewilligung zur Eröffnung einer neuen Filiale in Biel verweigert hatte, wurde gutgeheißen. Ebenso ein Entscheid der gleichen Behörde, der der Schuhfabrik Hug & Cie. in Herzogenbuchsee die Eröffnung eines weiteren Verkaufsgeschäftes in der Ortschaft untersagte. — Den eigenössischen Räten wurde ein Kreditbegehren für Materialanschaffungen der Post- und Telegraphenverwaltung für 1935 im Betrage von 11,7 Millionen Franken unterbreitet. — Der Geschäftsbericht des politischen Departements für 1933 wurde genehmigt. — Den bernischen Behörden wurde zur Durchführung der Wasserversorgung in den Freibergen ein Bundesbeitrag von im Maximum 1,1 Millionen Franken bewilligt. — Es wurde eine Verordnung über die Gewährung eines Bundesbeitrages von 1 Million Franken an die schweizerische Stiftung für das Alter, zur Unterstützung bedürftiger Greise, erlassen. Dieser Beitrag wird vom 1. Januar 1934 hinweg auf die Dauer von 4 Jahren jährlich ausgerichtet werden. — Den eidgenössischen Räten wurde ein erster Bericht über die Begnadigungsgesuche, die in der Junisession zu behandeln sind, unterbreitet. Es handelt sich um 60 Fälle. — Mit Wirkung vom 1. Mai an beschloß der Bundesrat die Ausdehnung bereits bestehender Kontingentierungsmaßnahmen, sowie neue Einführungsbeschränkungen und Zollerhöhungen. — In der letzten Sitzung des „alten" Bundesrates, am 27. April, an der auch die scheidenden Bundesräte Häberlin und Musy teilnahmen, drückte Bundespräsident Pilet beiden Herren das Bedauern der Behörde über ihr Ausscheiden aus und verabschiedete sie mit den besten Zukunftswünschen. Im Finanzdepartement erfolgte hierauf die Uebergabe der Amtsgeschäfte durch Bundesrat Musy an den neuen Vorsteher des Departements, Bundesrat Dr. A. Meyer. Im Anschluß daran fand eine kleine Feier mit Uebergabe der Dienstaltersgeschenke an Oberzolldirektor Gaßmann und Direktor der eidgenössischen Finanzkontrolle, H. Ryffel, statt, die beide ihr 40. Dienstjahr vollendet haben.

Das im Oktober 1933 von der Bundesversammlung genehmigte Finanzprogramm genügt vollkommen, sofern es auch eingehalten wird, um für das Jahr 1934 und die folgenden Jahre das Budgetgleichgewicht herzustellen. Der auf Grund des Finanzprogrammes für das Jahr 1934 aufgestellte Voranschlag rechnet 1. mit Einsparungen von etwas über 20 Millionen Franken; 2. mit 30 Millionen Franken neuen Einnahmen; 3. endlich mit der Zuwendung der Einnahmen aus Tabak und Alkohol von rund 43 Millionen Franken, die bisher dem Fonds für die Alters- und Hinterlassenenversicherung zuflossen, zur Deckung der laufenden Ausgaben. Die Durchführung des Finanzprogramms wird daher schon im Jahre 1934 die Staatsrechnung annähernd um 100 Millionen Franken verbessern.

Das politische Departement hat, wie aus dem Jahresbericht zu ersehen ist, auch 1933 nichts unterlassen, um dem Mißbrauch des Schweizerwappens wirksam entgegenzutreten. Nachdem schon Finnland, Oesterreich und Schweden besondere Gesetze erlassen hatten, welche die Verwendung unseres Landeswappens verbieten, hat nun auch die italienische Regierung die Zusicherung gegeben, daß sie künftig in Italien untersagt sein wird. Es ist zu hoffen, daß in Deutschland bald ebenfalls eine dem Schutz unseres Hoheitszeichens dienende Regelung platzgreifen wird, nachdem am 19. Mai bereits ein Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole veröffentlicht worden ist.

In den letzten Jahren sind dem eidgenössischen politischen Departement 45 Fälle von Schweizern, die sich in die französische Fremdenlegion anwerben ließen, zur Kenntnis gekommen. In 17 Fällen wurde das Departement von den Angehörigen gebeten, durch eine diplomatische Intervention bei den französischen Behörden die Freilassung unserer Landsleute zu erwirken. Zwei minderjährige Legionäre unter 18 Jahren wurden auf Gesuch des Departementes hin von der französischen Behörde freigegeben.

Ueber die noch in Rußland befindlichen Schweizer entnehmen wir dem Geschäftsbericht des politischen Departements für 1933 folgendes: Die Lage der in Sowjetrußland ansässigen Schweizer hat sich wenig verändert; der größte Teil von ihnen lebt in wirklich sehr schwierigen Verhältnissen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1933 Heimgeschafften beträgt 46 (1932: 43). Diese Personen, wovon 9 Männer, 21 Frauen und 16 Kinder, kamen aus folgenden Gebieten der Sowjetunion: 26 aus Nord- und Zentralrußland, 12 aus der Ukraina und Südrußland, 8 aus dem Kaukasus und Sibirien. Diese Heimschaffungen haben sich im allgemeinen ohne Schwierigkeit vollzogen. Die Lage der Schweizer mit doppeltem Bürgerrecht

hat sich bis heute in keiner Weise geändert. Diejenigen, die nach Nordrußland verbannt wurden, haben noch nicht an ihren frühern Wohnort in der Krim und im Gouvernement Cherson zurückkehren können. Was die andern betrifft, so sind die unternommenen Schritte zur Entlassung aus der russischen Staatsangehörigkeit ergebnislos geblieben. Demzufolge besteht für sie keine Aussicht, Rußland verlassen zu können. Die Zahl der in Sowjetrußland unterstützten Landsleute hat im Jahre 1933 diejenige der frühern Jahre überschritten. In 191 Fällen sind 435 Personen mit Fr. 100,023.70 unterstützt worden. Trotz den erwähnten 46 Heimschaffungen kann die Zahl der heute in der Sowjetunion lebenden Schweizer am Ende des Berichtsjahres immer noch auf ungefähr 1450 geschätzt werden.

Die Generalversammlung der internationalen Fliegerliga in Paris hat den Preis für die beste Jahresleistung des schweizerischen Flugwesens dem bekannten Linienpiloten Franz Zimmermann verliehen.

Für 212 Stellen, die beim Grenzwachkorps ausgeschrieben waren, gingen 2500 Anmeldungen ein. Für 80 Postlehrstellen fanden sich 720 Bewerber. Auf 67 Landbriefträgerstellen meldeten sich 823 Anwärter und auf 56 Lehrlingsstellen bei der S. B. B. konkurrierten 1328 Bewerber.

Am 29. April wurden die Landsgemeinden abgehalten. Die Appenzell A.-Rh.-Landsgemeinde in Trogen war bei schönem Wetter von rund 11,000 Stimmberechtigten besucht. Doppelt so groß war die Anzahl der Zuschauer, unter welchen sich auch die Bundesräte Motta und Häberlin befanden. Die sich zur Wiederwahl stellenden Regierungsräte wurden ausnahmslos bestätigt, zum 7. Regierungsrat wurde im 7. Wahlgang der Kandidat der fortschrittlichen Bürgerpartei, Kantonsrat Paul Rotach in Waldstadt, gewählt. Als Landammann wurde Regierungsrat Ackermann in Herisau bestätigt und als neuer Oberrichter beliebte Bezirksrichter Jakob Zehner in Trogen. Mit starker Mehrheit wurde das Volksbegehren auf Beschränkung der Amtsdauer der Regierungsräte auf 12 Jahre verworfen. Das neue Armengesetz fand eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten. — Die Landsgemeinde Appenzell I.-Rh. war ebenfalls stark besucht. Die Regierung wurde mit Ausnahme des Landesfähnrichs bestätigt, statt Dr. Rechsteiner wurde Hauptmann Dr. Broger gewählt. Das neue Straßengesetz wurde mit großem Mehr angenommen. Auch einer Defizitsteuer von 0,5 Promille vom Vermögen mit entsprechender Erwerbssteuer zugunsten des kantonalen Armenwesens, wurde genehmigt. — Die Nidwaldner Landsgemeinde in Stans war von rund 3000 Stimmberechtigten besucht. Die Landsteuervorlage wurde ohne Diskussion angenommen. Der Gesetzvorschlag über das kantonale Elektrizitätswerk brachte bei der Abstimmung eine starke Mehrheit für den Bau eines eigenen Elektrizitätswerkes. Die hierauf folgenden Regierungsratswahlen standen stark im Zeichen der Initianten für die Eigenversorgung mit Elektrizität. Nachdem schon vorher die Regierungsräte Josef Zumbühl, Achermann und Alois Zumbühl den Rücktritt erklärt hatten, traten nun auch vier weitere Mitglieder des Regierungsrates, Josef Niederberger, Remigi Blättler, Franz Murer und Werner Deschwanden, zurück. Als neue Mitglieder der Regierung wurden hierauf gewählt: Landesstatthalter Dr. Gabriel (bish.), Ratsherr Werner Christen in Wolfenschießen, Karl Niederberger in Oberdorf (bish.), Gottfried Odermatt in Ennetbürgen, Josef Blättler in Hergiswil, Remigi Joller in Stans, Karl Odermatt in Stans und Walter Zrotz in Ennetmoos. Als Landammann wurde gewählt Dr. Gabriel, zum Landesstatthalter der Führer der Initianten, Werner Christen, zum Landessäckelmeister Regierungsrat Karl Odermatt. Als Ständerat wurde der bisherige Anton Zumbühl bestätigt. Trotz leidenschaftlicher Anteilnahme für und wider nahm die Landsgemeinde einen würdigen Verlauf. — Auch die Obwaldner Landsgemeinde auf dem Landenberg bei Sarnen, der als Ehrengast Bundesrat Schultheß beiwohnte, war gut besucht. Die drei, laut Verfassung im Austritt befindlichen Mitglieder der Regierung, wurden auf eine neue Amtsdauer wieder gewählt. Dem Rücktrittsgesuch des langjährigen Finanzdirektors Karl Stockmann wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen und an seine Stelle sein Bruder, Ingenieur Josef Stockmann, gewählt. Landammann wurde Regierungsrat A. Röthlin von Kerns und Statthalter Ständerat Amstalden.

Der 1. Mai scheint, so weit bis jetzt bekannt, in der ganzen Schweiz ohne Zwischenfall abgelaufen zu sein. In Basel hielten Kommunisten und Sozialdemokraten getrennte Feiern ab. Der Umzug der Sozialdemokraten fand am Vormittag statt und währte 12 Minuten. Auf dem Marktplatz wurden Ansprachen gehalten. — In Genf, wo auch die Studentenverbindungen Zofingia, Belles Lettres, Stella, Salévia und Libertas einen Protest an das Unterrichtsdepartement wegen der Schließung der Universität am 1. Mai gerichtet hatten, begann die Maifeier mit einem Zug auf den Friedhof, wo ein Kranz auf das Grab des verstorbenen Großrates Nicolet niedergelegt wurde.

Bei der kantonalen Volksabstimmung in Basel wurden die Zuschläge auf die Hundesteuer, die dem Staat 25,000 Franken Mehreinnahmen verschaffen sollten, mit 8108 gegen 5473 Stimmen verworfen. Zum Zivilgerichtspräsidenten wurde der bürgerliche Einheitskandidat Dr. E. Stofer gewählt. Die Stimmbeteiligung betrug rund 30 Prozent. — In den rheinabwärts von Basel gelegenen Fischerdörfern ging der ganze Laich der Lachse, Forellen und Trischen und auch der Hechte zugrunde. Durch die enormen Wasserspiegelschwankungen im Rheinbett Märkt-Kembs, hervorgerufen durch die unregelmäßige Betriebsweise des Kembser Rheinkraftwerkes, kam der Laich bis über 25 Zentimeter hoch trocken zu liegen, verdorrte oder wurde von den Raben gefressen. — Eine Großfirma in Basel stellt ihren Beamten, Arbeitern und Arbeiterinnen, die ihre Ferien in einem schweizerischen Gasthof verbringen, für die Dauer dieses Aufenthaltes nebst einem Fahrgeldzuschuß von Fr. 20 einen Betrag von Fr. 2.50 pro Tag zur Verfügung. Bei Verheirateten gilt diese Bestimmung auch für die Ehefrau.

Da der Genfer Regierungsrat die Auszahlung des vom Großen Rate beschlossenen Sanierungsbeitrages von 5 Millionen Franken an die Diskontobank verweigert hat, womit auch der Bundesbeitrag von 15 Millionen Franken hinfällig wird, stellte die Schweizerische Diskontobank in Genf mit 30. April ihre Zahlungen ein. Die Gläubigerinteressen sollen voll gewahrt werden. — Am 27. April wurde in Genf die Internationale Luftfahrtausstellung eröffnet. Die Veranstaltung findet im Palais des Expositions statt. Bundespräsident Pilet überbrachte beim Eröffnungsbankett im Hotel des Bergues die Grüße des Bundesrates und hieß besonders die Vertreter des Auslandes willkommen.

Bei den Großratswahlen im Kanton Neuenburg erzielten die Bürgerlichen 61 Mandate, die Sozialdemokraten 40. Der neue Großrat weist infolge Bevölkerungsrückganges 3 Sitze weniger auf als der alte. Dieses Manko tragen die Sozialdemokraten, deren Mandatzahl von 43 auf 40 zurückging.

In einem Geschäftshause an der Leonhardsstraße in St. Gallen wurde ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Aus einem Schneideratelier wurden Fr. 6200 in Bargeld und in einem Advokaturbureau Fr. 300 geraubt. Auch in den Schränken eines Reisebureaus und in einem Zigarrenladen erbeutete der Dieb kleinere Beträge. — Nachdem der Konkurs der Bank Specker & Cie. in Rheineck unvermeidlich scheint, hat die Bezirksanwaltschaft Zürich auf Ersuchen der sanktgallischen Staatsanwaltschaft den in Kilchberg wohnenden Bankier Carl Specker verhaften lassen.

Die Staatsrechnung des Kantons Schwyz für 1933 weist bei 3,643,628 Franken Einnahmen ein Defizit von Fr. 212,223 auf. Im Voranschlag war ein solches von Fr. 155,000 vorgesehen.

Einer Deutschschweizerin wurde kurz vor ihrer Ankunft mit der Bahn in Lugano die Handtasche mit Fr. 3000 Inhalt gestohlen. Sie war im Begriff, von Luzern nach Italien zu fahren und hatte die Handtasche im Abteil neben sich auf die Bank gelegt. — Am 29. April ging in Locarno das 10. Kamelienfest zu Ende. Das Fest war in allen Teilen gelungen und schloß mit dem traditionellen Blumenkorso.

In Grandson (Waadt) starb im Alter von 73 Jahren Jules Vautier, der Chef der Tabakmanufakturfirma Vautier Frères & Co. Er war Ehrenmitglied der waadtländischen Handels- und Industriekammer.

Anläßlich der Stiftungsfeier der Universität Zürich verlieh die veterinärmedizinische Fakultät dem städtischen Tierarzt Samuel Schwarz den Ehrendoktor. — Der Zürcher Polizei gelang es, die Täter des Sprengstoffattentates gegen den „Volksrecht"-Redaktor Grau festzunehmen. Es handelt sich um drei jüngere Burschen, Mitglieder der Nationalen Front. Der Haupttäter hat bereits gestanden. — In der Nacht vom 25./26. April entfachte ein wahrscheinlich abnormaler Brandstifter in den Stadtkreisen 4 und 5 sechs Brände. Es brannte in der Louisenstraße, Brauerstraße, Rolandstraße und zuletzt an der Hohlgasse. Der größte Brand entstand in einem 10 Familienhaus an der Hohlstraße, wo die ganze Dachstuhlfront niederbrannte. Der Gesamtschaden beträgt etwa 30,000 Franken.

Der Regierungsrat nahm zur Kenntnis, daß das Bundesgericht den staatsrechtlichen Rekurs des Journalisten Henri Girardin in Biel gegen den Entscheid des Großen Rates, der die Initiative Girardin betreffend Reduktion der Mitglieder des Großen Rates wegen Formfehlern als nicht zustande gekommen erklärt hatte, abgewiesen und die Kosten dem Rekurrenten auferlegt hat. — Als Rektor der Kantonsschule Pruntrut an Stelle des verstorbenen Dr. A. Favrot wurde Fritz Widmer, bisher Lehrer an der genannten Schule, gewählt. — Das Rücktrittsgesuch von Aimée Chard als Lehrerin im Erziehungsheim Loveresse wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die Rücktritte von Luzie Herr und Bethli Stucki als Lehrerinnen an der Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee wurden unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Als Staatsvertreter an die Armenanstalt Frienisberg, an Stelle des verstorbenen Rudolf Hubler, wurde Fritz Wyß, Regierungsstatthalter in Burgdorf, gewählt. — Die von der Kirchgemeinde Schloßwil getroffene Wahl des Ernst Hermann Marti, Pfarrer in Kallnach, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die erste zur Erlangung des Notariatspatentes vorgeschriebene Prüfung (Propädeutikum) haben bestanden (alphabetische Reihenfolge): Ernst Bähler, von Wattenwil, in Langenthal; Fritz Christeller, von Saanen, in Bern; Walter Falb, von Landiswil, in Bern; Lotti Fuhrimann, von Oeschenbach, in Bern; Hans Lanz, von und in Wiedlisbach; Hans Oetliker, von Zofingen, in Allmendingen; Fritz Stucki, von Häutligen, in Biel; Werner Winzenried, von Belp, in Bern. Zu Notaren des Kantons Bern werden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Walter Bettler, von Uebeschi, Fürsprecher in Interlaken; Otto Dubler, von Lüscherz, in Muri bei Bern; Adolf Fleuti, von Saanen, in Bern; Gerhard Jordi, von und in Bern; Fritz Leuthold, von Meiringen, in Bern; Fritz Moser, von Arni, in Freimettigen, und Fritz Pauli, von Vechigen, in Thun.

Mit Beginn des neuen Schuljahres begannen in Köniz folgende kürzlich gewählte Lehrkräfte ihre Tätigkeit: An der Sekundarschule Herr René Möri, bisher Sekundarlehrer in Zollbrück; die Förderklasse der Primarschule übernimmt an Stelle von Fräulein Helene Stamm, die an die neue, infolge Doppelführung errichtete Schulklasse gewählt wurde, Fräulein Ida Schüpbach, bisher in Tschugg. An die neuerrichtete Mittelklasse in Schliern wurde Herr Otto Zwygart in Spengelried gewählt. Die durch den Hinscheid von Herrn Hans Schultheß freigewordene Lehrstelle an der Primarschule Köniz wurde vorläufig provisorisch besetzt.

In Laupen wurde am letzten Sonntag das neue Schulhaus eingeweiht. Das Städtchen empfing die zahlreichen zur Feier erschienenen Gäste im vollen Festschmuck. Nach einer schlichten Abschiedsfeier vom alten Schulhaus zogen Kinder, Lehrer, Behörden und Gäste unter Musikbegleitung ins neue Schulhaus hinüber, wo ein Reigen der Kinder die Besichtigung des neuen Schulhauses einleitete. Bei der anschließenden Feier im „Bären" sprachen die Vertreter der Behörden von Laupen und der umliegenden Ortschaften und als Vertreter der kantonalen Unterrichtsdirektion Dr. Kleinert. Die meisten der Besucher verließen das gastliche Laupen erst am späten Abend.

† Otto Schaffer,
gew. städtischer Beamter, Bern.

Mitten wir im Leben sind von
dem Tod umfangen . . .

Wenn ein Schwerkranker nach langem Siechtum von seinem Leiden erlöst wird, dann dankt man Gott für sein Erbarmen. Hier aber, wo

† Otto Schaffer.

ein scheinbar urgesunder, kraftstrotzender Mensch innert einiger Stunden auf die Totenbahre gelegt wird, hier ist's, als ob sich eine hohe, schwarze Wand voll unentwirrbarer Rätsel auftürmen würde. Warum? warum? Doch frage nicht, du Menschenkind. Gottes Ratschlüsse sind und bleiben unerforschlich. Noch steht sie deutlich vor uns, die hochragende Gestalt mit den jungfrisch rosigen Wangen, den freundlich blikkenden Augen und dem lebhaften, energischen Gang.

Otto Schaffers Lebensweg sah neben den Rosen auch der Dornen viele. Als Knabe noch verlor er als ältester seiner 4 Geschwister seinen Vater, was ihn früh auf eigene Füße stellte und des Lebens Schattenseiten reichlich durchkosten ließ. Nur seiner Intelligenz, seiner raschen Auffassungsgabe, gepaart mit einer seltenen Energie, hatte er es zu verdanken, daß er, mit irdischen Gütern leider nicht gesegnet, nach hartem Ringen seine Studien am kantonalen Technikum in Burgdorf mit der Erwerbung des Diploms eines Tiefbautechnikers abschließen konnte. Ein Schweizer eig'ner Kraft.

Ueberall, wo er nachher in Stellung war, seit dem Jahre 1923 beim städtischen Tiefbauamt, hier zuletzt als Rechnungsführer, rühmte man seine große Tatkraft, seine peinliche Gewissenhaftigkeit und seine unverbrüchliche Treue. Das gleiche Lob spendeten ihm auch die militärischen Vorgesetzten der Telephon-Pionier-Kompagnie 3, wo er als Unteroffizier diente und als solcher die ganze lange Grenzbesetzung mitmachte. Ein aufrechter Eidgenosse, auf den man sich in allen Lagen felsenfest verlassen konnte.

Wenn er einem Mitmenschen einen Dienst erweisen konnte, dann tat er's, stille, ohne auf Dank oder Gegendienst wartend. Stete Hilfsbereitschaft und Dienstfertigkeit waren zwei hervorstechende Charaktereigenschaften des Verewigten. Er war ein wahrer und echter Christ der Tat. „Einer trage des andern Last" und „Was ihr einem dieser Geringsten tut, das habt ihr mir getan", das waren ihm nicht leere Worte.

Und langte es einmal zu einem Stündchen der Erholung, dann brachte er's zu im trauten Kreise seiner überglücklichen Familie. Ein mustergültiger und vorbildlicher Gatte und Vater.

Wie freute er sich noch ganz kurz vor seinem Tode auf die kommenden Arbeiten in seinem mit Liebe und großem Verständnis gepflegten Garten. Es sollte leider anders kommen. —

Nun drücken wir dem Verblichenen im Geiste nochmals kräftig die Hand und danken ihm von Herzen für alles, was er in seinem reich ausgefüllten, aufopfernden Erdenwallen gewirkt hat.

Wir armen Pilger gehen
Hier noch im Tal umher,
Bis wir ihn wieder sehen
Und selig sind, wie er. —

Am 22. April fand in Ferenbalm die feierliche Installation von Pfarrer R. Hartmann, bisher in Lüßlingen, statt. Als Vertreter der bernischen Regierung begrüßte Statthalter Lindegger von Laupen den neuen Pfarrer, im Namen des Kirchgemeinderates hieß ihn Landwirt Ernst Etter willkommen. Die Feier wurde durch Vorträge des Kirchenchors, Knabenchors und der Orgel in glücklicher Weise umrahmt.

Am 25. April gegen Abend geriet in Trimstein die der Familie Stucki gehörende Wirtschaft in Brand, der wahrscheinlich in der Rauchküche entstanden ist. Den zahlreich erschienenen Feuerwehren gelang es erst gegen 23 Uhr, Herr des Feuers zu werden. Die gesamte Einrichtung verbrannte.

In Uebeschi hatte die jetzt konfirmierte Schülerin Martha Bähler während ihrer ganzen Schulzeit keine Absenzen zu verzeichnen. Am Schulexamen trug sie ein selbst verfaßtes Gedicht vor und erntete reichen Beifall. Die Schulbehörde erfreute sie durch ein passendes Geschenk.

In Huttwil wurde am 29. April das neue Stadthaus seiner Bestimmung übergeben. Der stattliche Bau kostete Fr. 450,000. Das Parterre wird von den Wirtschaftsräumen eingenommen, im ersten Stock sind die Gemeindebureaus und Sitzungszimmer, im 2. Stock die Gemeinderats- und Burgerratszimmer. Im Gemeindesaal finden mindestens 300 Bürger Platz.

In Spiez wurde ein seit 25 Jahren währender Streit beendigt. Es handelt sich um die Ausscheidung der Schulgüter von den Burgerbäuerten. Nun hat die Einwohnergemeinde dem regierungsrätlichen Entscheid vom 27. März fast einstimmig zugestimmt. Die Burgerbäuerten haben, abgesehen von der Uebereignung der Liegenschaften, an die Einwohnergemeinde an Loskaufsummen zu bezahlen: Bäuert Einigen Fr. 21,578, Faulensee Fr. 32,902, Hondrich Fr. Fr. 13,691, Spiez Fr. 186,865, Spiezwiler Fr. 25,370, nebst Zins zu 5 Prozent seit 1. Januar 1925. In der Berechnung der Loskaufsummen sind Billigkeitsgründe im Gesamtbetrage von über Fr. 200,000 angerechnet worden.

Mit 1. Mai trat der Stationsvorstand von Leißigen, Rütimann, in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er seit 1904 die ziemlich verkehrsreiche Station geleitet hatte. Er will seinen Lebensabend in Ostermundigen, wo er sich ein Eigenheim erwarb, genießen.

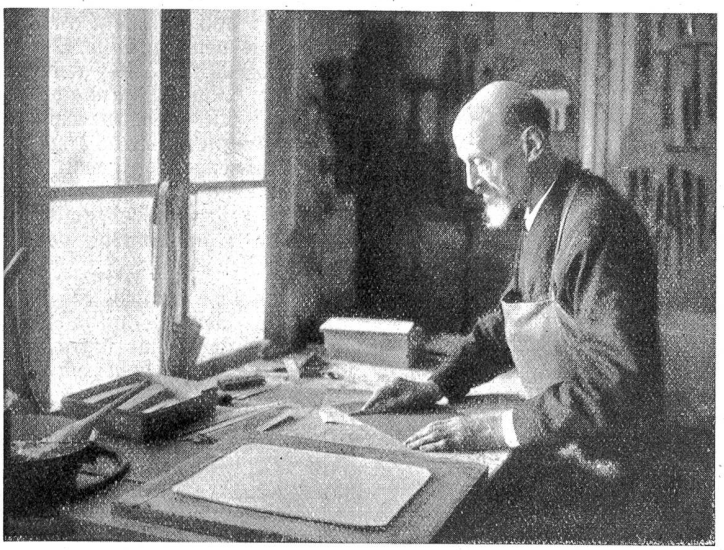
Letzte Woche wurde die Turnhalle von Tavannes und das angebaute Löschgerätemagazin ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch nicht klargelegt. Beide Gebäude waren versichert.

Todesfälle. Am 27. April wurde in Burgdorf unter großer Teilnahme der Bevölkerung Frau Anna Maria Beck geb. Widmer beerdigt. Sie hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht und 50 Jahre lang als Arbeitslehrerin an der Oberschule Schupposen gewirkt. — Im Alter von 63 Jahren starb in Langenthal nach kurzer Krankheit Hans Grütter, Reisender der Weinhandlungsfirma Großenbacher & Co.

Am 28. April wurde die neue Turnhalle in der Lorraine eingeweiht, wobei die Gemeinderäte Blaser und Dr. Bärtschi, sowie Schulkommissionspräsident Minnig Ansprachen hielten. Die neue Turnhalle ist die besteingerichtete der Stadt, sie steht in direkter Verbindung mit dem Schulhaus, hat Garderoben, Brausebäder, Gerätelokale und verschiebbare Recke, die bei Nichtgebrauch keinen Platz versperren. Cellotexplatten an Decke und Boden dämpfen den Schall und verbessern gleichzeitig die Akustik. Für gute Belichtung sorgen Fenster an den beiden Längsseiten. Der Einweihungsfeier folgten turnerische Darbietungen aller Schulklassen.

† Rudolf Javet,
gew. Buchbindermeister in Bern.

Am 27. Februar starb Rudolf Javet, der bekannte Buchbindermeister am Münsterplatz, nach einem langen Leben voll getreuer Pflichterfüllung in seinem 88. Lebensjahre an den Folgen eines Unfalles. Dieser Mann mit seinen guten Charaktereigenschaften verdiente es, daß auch an dieser Stelle seiner gedacht wird, um weitern Kreisen ein knappes Bild von der Persönlichkeit des lieben Verstorbenen zu geben.



† Rudolf Javet.

Rudolf Javet wurde am 7. November 1846 als Sohn des Buchbindermeisters Javet am Münsterplatz geboren. Nach dem Besuch einer Privatschule absolvierte er seine dreijährige Lehrzeit bei seinem Vater. Nach damaligem Handwerksbrauch begab er sich nach Abschluß der Lehre auf die Wanderschaft. In dieser Zeit arbeitete er in verschiedenen Schweizer Städten, sowie in Köln und Bremen. Der damalige Krieg zwischen Preußen und Oesterreich hemmte ihn dann leider an der weitern Erfüllung seiner großen Wanderlust. Nach dreijähriger Wanderzeit beriefen ihn seine Eltern zur Mitarbeit in die Heimat zurück. Ausgerüstet mit wertvollen beruflichen Erfahrungen und mit einem entsprechenden Maße Allgemeinbildung war er mit Freude wieder an den Werktisch im Geschäfte seines Vaters getreten. Sehr bald übernahm Rudolf Javet das Geschäft seines Vaters auf eigene Verantwortung und führte es nach seinen soliden Grundsätzen. Als guter Sänger wurde Rudolf Javet auch im Sängerkreise eingeführt. Er war Gründermitglied des Männerchor Liederkranz Bern, in dessen Vorstand er ein Jahrzehnt tätig war als Präsident und in diversen weitern Chargen. Schon im Jahre 1882 ehrte ihn dieser Verein für seine rege Mitarbeit durch Verleihung der Ehrenmitgliedsurkunde.

Dem Berufsverbande stellte Rudolf Javet seine Arbeitskraft als treuer Kollege und weitsichtiger Handwerksmeister ebenfalls zur Verfügung. Javet war als Vize-Präsident und als Kassier 6 Jahre Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Buchbindermeistervereins. Im Verband stadtbernischer Buchbindermeister war er in den verschiedensten Chargen tätig, hauptsächlich als Sekretär, im Lehrlingswesen und in Tarifkommissionen.

Im Jahre seines 80. Geburtstages erhielt Rudolf Javet, auf Empfehlung des Schweizerischen Buchbindermeistervereins, als Anerkennung für seine dem Berufsstand geleistete große Arbeit, vom Schweiz. Gewerbeverband das Meisterdiplom ehrenhalber. Der Verband stadtbernischer Buchbindermeister ehrte ihn durch Ueberreichung einer Dankes-Adresse.

Rudolf Javet genoß im ganzen Bereich des schweizerischen Berufsverbandes hohes Ansehen. Noch an der letztjährigen Generalversammlung in Solothurn durfte er eine ihm spontan gezollte Ehrung entgegennehmen.

So, wie er 66 Jahre als Meister getreulich seine Werkstatt führte, ist Rudolf Javet auch bis zu seinem Tode ein vorbildliches und pünktliches Mitglied des Berufsverbandes geblieben. Nun hat ihm das Schicksal das Werkzeug aus der Hand genommen. Ehre seinem Andenken! St.

Vom 21. April bis 13. Mai findet in den Räumen des Gewerbemuseums eine vom hiesigen philatelistischen Verein veranstaltete Briefmarkenausstellung statt. Bei der Eröffnung erklärte der Vertreter der eigenössischen Post- und Telegraphendirektion die von dieser Amtsstelle ausgestellten Kollektionen. Vorzüglich und in allen Einzelheiten dargestellt ist die Herstellung unserer Marken nach den Entwürfen unserer Künstler. Besonders berücksichtigt sind dabei die Jubiläumsmarken und Pro Juventute-Wertzeichen. Die allgemeine Abteilung umfaßt prächtiges Material aus dem Besitze unserer Philatelisten. Diese Objekte werden am 5. Mai ausgewechselt und durch andere nicht minder interessante Objekte ersetzt. Interessant ist auch die Vitrine mit den Ausstellungsblättern der Jungmannschaft. Die Ausstellung zeigt, daß allerlei Gebiete des menschlichen Wissens durch die Beschäftigung mit Briefmarken bereichert werden.

Der 1. Mai verlief in voller Ruhe und Ordnung. Statt des großen Umzuges marschierten von 9 Uhr an aus den einzelnen Quartieren die Demonstrationszüge zum Bundesplatz, wo um 10 Uhr die Nationalräte Perrin und Grimm sprachen. Es hatten sich rund 8000 Mann eingefunden. Da aber die Lautsprecheranlage schlecht funktionierte, waren die Redner nur in nächster Nähe zu verstehen und so leerte sich der Platz noch vor Beendigung der Ansprachen ganz bedenklich. Der Nachmittag war

sportlichen Veranstaltungen gewidmet und am Abend gab es zahlreiche Unterhaltungsanlässe.

Eine von den Berner Gymnasiasten eingeleitete Protestaktion gegen den schulfreien Nachmittag am 1. Mai wurde von 405 Schülern unterzeichnet. Auf die Weiterleitung der Unterschriften wurde indessen verzichtet, da die Schulleitung die Schüler aufmerksam machte, daß ihnen eine politische Aktion nicht zustehe.

Anläßlich des Abschiedes von Bundesrat Musy benützte dieser die Gelegenheit, zwei verdienten Beamten, die ihr vierzigstes Dienstjahr erreicht hatten, das Dienstaltergeschenk des Bundesrates mit ehrenden Worten zu überreichen. Die beiden Jubilare sind Oberzolldirektor A. Gaßmann und der Direktor der eidgenössischen Finanzkontrolle, H. Ryffel. Oberzolldirektor Gaßmann ist Berner und trat 1894 als Beamter in die eidgenössische Zollverwaltung ein. 1914 wurde er Oberzollinspektor und schon 1920 Oberzolldirektor. Direktor Hans Ryffel ist Bündner. 1915 wurde er Adjunkt beim eidgenössischen Kassen- und Rechnungswesen. 1918 kam er als Direktor an die Spitze dieser Abteilung. 1920 und 1921 war er Delegierter an den Konferenzen der lateinischen Münzunion in Paris. 1927 wurde er Direktor der eidgenössischen Finanzkontrolle und wurde in dieser Eigenschaft als Vertreter des Bundes in den Verwaltungsrat verschiedener großer Unternehmungen abgeordnet.

In seltener Körper- und Geistesfrische konnte Herr Abramo Garobbio, der frühere Adjunkt der Oberpostkontrolle in Bern, dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiern.

An den Folgen eines Unfalles starb am 27. April Max Irmiger, der bekannte Kunstkritiker. — Nach schwerem Leiden verstarb im Alter von erst 41 Jahren Bäckermeister Hans Nobs, Inhaber der Bäckerei am Kornhausplatz.

Am 25. April lockte ein Unhold vor dem Restaurant Burgernziel eine Schülerin der ersten Primarschulklasse zu sich und fuhr mit ihr auf seinem Fahrrad in den Hünliwald, wo er an dem kleinen Mädchen unsittliche Handlungen vornahm. Sachdienliche Mitteilungen sollten an die Fahndungspolizei der Stadt Bern, Telephon 20,421, gerichtet werden.

Die Polizei warnt Radfahrer vor der Unsitte, sich an die Türfalle des Notausganges der Stadtomnibusse anzuhängen und sich vom Omnibus nachziehen zu lassen. Die Verwaltung der Stadtomnibusse stellt nachdrücklich fest, daß dieser Unfug verboten und mit Strafe bedroht ist.

Kleine Umschau

Der 1. Mai ist diesmal so ziemlich sang- und klanglos vorübergegangen. Klanglos ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn vormittags waren die Gassen von den Klängen der verschiedenen Marschmusiken restlos erfüllt und abends gab dann noch der Himmel ein kleines Trommelkonzert. Aber es ging eben alles ganz zahm und reibungslos, — ich möchte fast sagen gut bürgerlich — vor sich. Alles nach längst bewährtem Muster, fast nach der Schablone. Nur die Reden auf dem Bundesplatz waren abweichend von den gewohnten, sie waren nämlich auf die Verteidigung der Demokratie eingestellt, allerdings gegen rechts. Viel verstand ich, im bescheidenen Hintergrund bei der Kantonalbank, nicht davon, denn die berühmten Lautsprecher funktionierten wieder ganz nach Schablone, eher störend als tonfördernd. Und so wunderte ich mich denn auch gar nicht, daß ein großer Teil der Zuhörer das Feld noch vor Beendigung der Feier räumte. Ich, nebenbei bemerkt, auch. Am Nachmittag aber merkte man in der Stadt überhaupt nicht viel mehr von der Feier. Draußen in der Thunstraße wurde sie nur durch promenierende „Rote Falken" und maibändelgeschmückte Liebespärchen bemerkbar, kurz, es war die reinste Idylle.

Mir aber präsentierte „Frau Amsel" zum erstenmal ihren Nachwuchs. Sie lockte die drei dicken Flaumkugeln bis dicht unter die Veranda und inszenierte daselbst eine Fütterung. Und dabei ging es genau so zu, wie bei uns Menschen. Das dickste und frechste der drei Wollenknäuel bekam auch die dicksten und schönsten Brocken und das schüchternste ging fast leer aus. Als ich aber eingreifen und auch diesem etwas zuschanzen wollte, faßte Frau Amsel die Sache schief auf, trompetete ihren Nachwuchs zusammen und trollte sich samt ihren possierlichen Kleinen. Anhaltend scheint aber ihre Angst nicht gewesen zu sein, denn als ich eine halbe Stunde später wieder einen Blick in die Veranda warf, da lag mein kleiner Kater in meinem Gartenstuhl zusammengerollt und schlief den Schlaf des Gerechten, die Amsel aber saß auf der Armlehne des Stuhles und beguckte sich den Schläfer voll Interesse. Und da fühlte ich mich anfangs etwas gekränkt, denn so vertrauenerweckend harmlos —, wenigstens Amseln gegenüber —, sollte ich doch auch noch sein, wie ein Kater. Na, aber wer weiß, wenn ich in besagtem Stuhle mein Nickerchen mache, dann setzt sich die Amsel vielleicht auch zu mir. Besonders, da sie ja auch, wenn ich lese oder schreibe, kurz, ziemlich ruhig dasitze, ungeniert um mich herumspaziert und alles Genießbare aufpickt. Allerdings, so weit wie der heilige Franziskus bin ich noch lange nicht. Wenn ich am Fenster, an dem das Vogelfutter zur Verteilung kommt, erscheine, begrüßen mich zwar meine gefiederten Gäste, weil sie eben wissen, daß das frische Leckerbissen bedeutet. Wenn ich aber mit ihnen zu reden beginne, dann schauen sie mich alle nur ganz spöttisch von der Seite an, als wollten sie sagen: „Si tacuisses, philosophus mansisses", was auf berndeutsch ungefähr heißt: „Red du nume!" Mein kleiner Kater dagegen hört mir immer sehr wohlwollend zu, macht aber dann natürlich doch immer, was ihn gerade gut dünkt. Wenn ich ihm zum Beispiel eine halbe Stunde lang von den Gefahren der Straße erzähle und ihm alle Gefahren erklärte, denen er infolge des Großstadtverkehrs beim Ueberqueren der Thunstraße ausgesetzt sei, dann sagt er sehr verbindlich: „Miau", springt zum Fenster hinaus und trottet im gemütlichsten Tempo über die Straße hinüber. Er hat's nicht so wie der spanische Bauer, der auf die Einladung eines Fliegers, mit ihm nach Madrid zu fliegen, gemächlich antwortete: „Alle Wege führen in den Tod, warum soll ich mir gerade den schnellsten auswählen?" Und der sich dann gemächlich auf sein Maultier schwang, um Madrid im Zotteltrab zu erreichen.

Nun, alle können ja nicht gleich sein. So sucht zum Beispiel jetzt eine „genau" 36 Jahre alte, große, schlanke Dame im Anzeiger die andauernde Freundschaft eines gutsituierten Herrn und in der gleichen Nummer suchen zwei „lebenslustige, anständige Damen Bekanntschaft, zwecks Kino-Besuchen und kurzen Autotouren. Alter 28—50 Jahre." Etwa genauer hätten sie ihr Alter schon präzisieren können, wenn die beiden Zahlen nicht am Ende das Alter der gewünschten „Bekanntschaft" bezeichnen sollten. Uebrigens, jung gefreit, hat noch niemand gereut. Und in Bosnien gestattet das Gesetz Mohamedanerinnen und Mohamedanern die Heiraterei schon im 12. Lebensjahre, während Christen und Christinnen noch ein paar Jahre länger warten müssen. Und die Folge dieser Gesetzesungleichheiten sind häufige Uebertritte zum Islam von jungen Leuten, die das Verheiratetsein nicht mehr erwarten können. Interessant wäre nur, zu erfahren, ob die Sehnsucht nach der Ehe mehr junge Damen oder mehr junge Herren zum Mohamedismus bekehrt?

Der Frühling macht sich durch allerlei Ueberborden bemerkbar. Kam ich da jüngst in ein alteingesessenes großes Geschäft, das aber trotzdem noch keine „Epa" ist, sondern nur Qualitätswaren aus der Branche führt. Und die Verkäuferinnen, die sonst immer niedliche, zierliche Schürzchen getragen hatten, standen mir plötzlich ganz unbeschürzt gegenüber. Auf meine bescheidene Nachfrage nach dem Verbleib der hübschen Schürzchen erhielt ich den Bescheid, daß eine noble, ja man könnte fast sagen vornehme Kundin, erklärt habe, für ein so großes Geschäft seien Schürzchen nicht mehr zeitgemäß, es wären denn lauter ganz gleiche. Und um diese difficile Kundin nicht vor den Kopf zu stoßen, dekretierte die Direktrice: „Los von den Schürzen!" Nun bin ich aber überzeugt, daß viele Kunden und Kundinnen individuelle Verkäuferinnen gleichgeschalteten bei weitem vorziehen, ja vielleicht sogar nur wegen irgendeiner Verkäuferin, die ihren Geschmack am besten versteht, in ein bestimmtes Geschäft gehen, und denen sollte man dann doch das Erkennen ihres Lieblingsopfers nicht durch Uniformierung erschweren. Woraus man aber wieder sieht, daß der „Dienst am Kunden" selbst im Frühling gar nicht so leicht ist.

Christian Luegguet.

Am ersten Maien.

Erster Maien und am Morgen
Maiensonnenschein,
Und von sieben Seiten zieht es
In die Stadt herein.
Mit Musik und Trommelwirbel,
Kinderschar voraus,
Zieht es durch die alten Straßen
Hin zum Bundeshaus.

Dicht gedrängt die ganze Masse
Lauscht der Redner Wort,
Doch da man fast nichts versteh'n kann,
Geht man wieder fort.
Zieht dann maienrot bebändelt
Meist mit einer Maid,
Denkt: „Zu zweien ist's am schönsten
In der Maienzeit."

Unterdessen zog Frau Sonne
Schmollend sich zurück,
Liebt viel mehr das Ehestiften,
Als die Politik.
Spricht: „Der Maien ist zum Blühen
Und zur Liebe gut,
Meine goldnen Strahlen spend' ich
Nur für Liebesglut."

Und am Abend gab's Gewitter,
Blitz und Donnergroll,
Maid schmiegt eng sich an den Jüngling,
Angst- und liebevoll.
Und er schlingt um sie die Arme
Hilfs- und schutzbereit:
„Wunderschön ist ein Gewitter
In der Maienzeit."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.